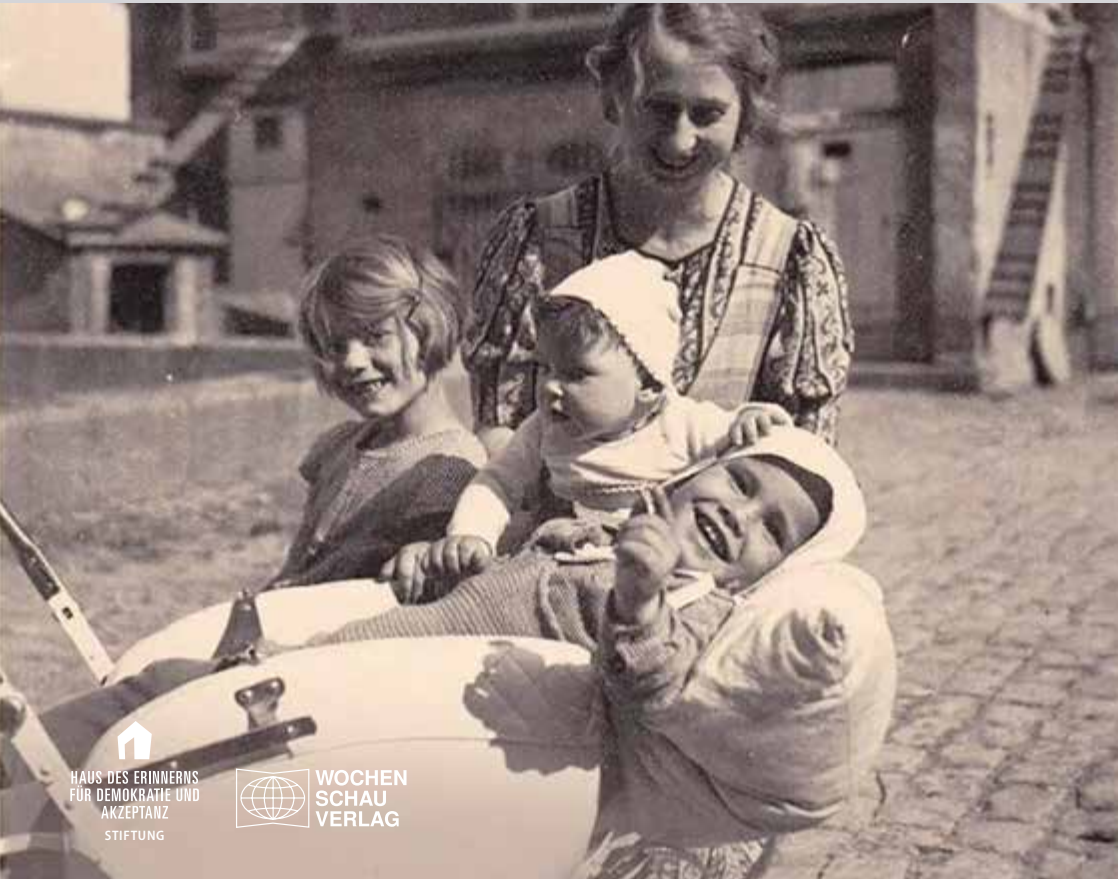
HANS BERKESSEL | CORNELIA DOLD (HRSG.)

„Das Leben war jetzt draußen, und ich war dort drinnen.“

ZWANGSSTERILISATION UND ERMORDUNG IM RAHMEN DER NS-‚EUTHANASIE‘ UND IHRE OPFER IN MAINZ UND RHEINHESSEN



HAUS DES ERINNERNS FÜR DEMOKRATIE UND AKZEPTANZ STIFTUNG

WOCHENSCHAU VERLAG

EVA REISINGER GEB. BIESER * 1895

19.05.1941 in Haddamar

ERINNERUNGSKULTUR UND DEMOKRATIE

BAND 2

„Das Leben war jetzt draußen, und ich war dort drinnen."

ZWANGSSTERILISATION UND ERMORDUNG IM RAHMEN DER NS-‚EUTHANASIE' UND IHRE OPFER IN MAINZ UND RHEINHESSEN

Herausgegeben von Hans Berkessel und Cornelia Dold

im Auftrag

der Stiftung „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz"
und der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

WOCHENSCHAU VERLAG

HAUS DES ERINNERNS FÜR DEMOKRATIE UND AKZEPTANZ STIFTUNG

Landeszentrale Politische Bildung Rheinland-Pfalz

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

IMPRESSUM

Erinnerungskultur und Demokratie
Schriftenreihe der Stiftung
„Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz“
Herausgegeben von Hans Berkessel und Cornelia Dold

Band 2
„Das Leben war jetzt draußen, und ich war dort drinnen.“
Zwangssterilisation und Ermordung im Rahmen der NS-‚Euthanasie‘ und ihre Opfer in Mainz und Rheinhessen

176 Seiten mit 67 Abbildungen
Titelbild: Wolfgang (im Kinderwagen) mit seiner Mutter und Geschwistern, um 1938 (Privat)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter: http://d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-7344-1517-3
E-Book 978-3-7566-1517-9 (PDF)
DOI https://doi.org/10.46499/1994

Redaktion: Hans Berkessel, Cornelia Dold, Henrik Drechsler,
Stiftung „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz“

Konzept und Gestaltung: Petra Louis, Graphic-Design, Mainz

Druck: TZ-Verlag & Print GmbH

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2022
www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Die Drucklegung des Bandes wurde gefördert durch:

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!
Landeszentrale Politische Bildung Rheinland-Pfalz

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

INHALT

Hans Berkessel
‚Unwertes Leben?'
Vorwort des Stiftungsvorsitzenden 5

Clemens Hoch und Bernhard Kukatzki
Grußwort des Gesundheitsministers und des Direktors der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz 7

Michael Ebling
Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Mainz 10

Cornelia Dold
Zur Einführung in Ausstellung und „Raum der Namen" 13

„Das Leben war jetzt draußen, und ich war dort drinnen." 17

Renate Rosenau
Den Opfern der NS-‚Euthanasie' einen Namen geben – Mainzer Psychiatriepatient*innen unter der nationalsozialistischen ‚Rassenhygiene' 1933–1945 42

Christoph Schmieder
Einblicke in das Mainzer Forschungsprojekt zu Opfern der NS-‚Euthanasie' 76

Georg Lilienthal
Kinder, Eltern und Täter. Die ‚Kinderfachabteilung' Eichberg 1941–1945 84

Juliane Eschler
Mainzer Medizin im Nationalsozialismus – Die Verstrickung des Mainzer Gesundheitswesens in die Verbrechen der NS-‚Euthanasie' 105

Judith Sucher
Gedenken, Forschen, Vermitteln – Zur Geschichte der ehemaligen Tötungsanstalt Hadamar und zur pädagogischen Arbeit der Gedenkstätte 116

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Ludwig Harig
Auszüge aus dem autobiografischen Roman „Weh dem, der aus der Reihe tanzt“ 135

Juliane Eschler und Norbert W. Paul
Das schöne Sterben: Der Wandel des Begriffs ‚Euthanasie‘ und die Sterbehilfedebatte in Deutschland 148

Margret Hamm
„Eine Geschichte der Ausgrenzungen und Stigmatisierungen“ – Über den Umgang mit den Opfern der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘-Verbrechen nach 1945 159

Abbildungs-, Quellen- und Literaturverzeichnis 167

Kurzbiografien der Autor*innen und Herausgeber*innen 175

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Hans Berkessel

‚Unwertes Leben?'

‚Unwertes Leben' – ein Begriff macht(e) Karriere: Auch dieser Begriff, der bereits im Laufe des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts eine weite Verbreitung fand, kann wie viele andere Versatzstücke der NS-Ideologie nicht deren Urheberschaft beanspruchen. Dahinter steht die Vorstellung, dass der Mensch in seiner geistigen, körperlichen (und auch sozialen) Entwicklung wesentlich durch seine Erbanlagen determiniert sei. In Deutschland hatte der Mediziner, Zoologe und Philosoph Ernst Haeckel (1834–1919) maßgeblich zur Verbreitung der Evolutionslehre Darwins beigetragen und sich mit seinen Anhängern zum Fürsprecher einer ‚eugenischen Sozialpolitik' gemacht.

Die Frage, ob man nicht nur die Ausbreitung als krank bezeichneter Erbanlagen durch Sterilisation der Betroffenen zur ‚Gesunderhaltung' eines Volkes verhindern, sondern auch das Leben vermeintlich oder tatsächlich unheilbar Kranker vorzeitig beenden solle oder sogar müsse, gewann seit der Wende zum 20. Jahrhundert in Fachkreisen und darüber hinaus an Bedeutung. Dabei spielten neben Auffassungen, die die Beendigung ‚unerträglichen Leides' als humane Tat rechtfertigen wollten, Überlegungen zum gesellschaftlichen und wirtschaftlichen ‚Nutzen' bzw. der ‚Kosten' des Erhalts ‚minderwertigen Lebens' im Zuge der fortschreitenden Industrialisierung und ‚kapitalistischen Logik' moderner Staaten eine wichtige Rolle.

Während die ‚humanistische' Mitleidsposition oft zur (Selbst-)Rechtfertigung der in die NS-‚Euthanasie'-Mordprozesse involvierten Einrichtungen und Personen diente, standen biologistisch-rassistische Positionen und offen angesprochene ökonomisch-soziale Nützlichkeitserwägungen im Zentrum der sich mit dem Krieg radikalisierenden Politik des NS-Regimes. Letztlich ging es dem Nationalsozialismus in Ideologie und Praxis um die Herstellung einer erbbiologisch gesunden und rassisch reinen ‚Volksgemeinschaft', die alles ‚Gemeinschaftsfremde' und Kranke ausschloss und bekämpfte.

Dass die mit der vermeintlich wissenschaftlich begründeten Einordnung in die Gruppe der ‚minderwertigen' Menschen verbundene Stigmatisierung der Betroffenen mit dem Ende der NS-Diktatur nicht zu Ende war, belegt ein Blick auf den meist vergeblichen Kampf um Anerkennung und ‚Wiedergutmachung' der Überlebenden in der Nachkriegszeit. Und auch heute stellt sich diese Frage, z.B. in der aktuellen Debatte um die professionell-unternehmerisch organisierte Form der Sterbehilfe neu, aber auch in unserem (Selbst-)Verständnis eines humanen

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Zusammenlebens, das nicht Andersartigkeit und Ausgrenzung, sondern Akzeptanz und Gleichwertigkeit in einer inklusiven, vielfältigen Gesellschaft im Sinne der universellen Gültigkeit der Menschenrechte als ihrer Grundlage reklamiert.

Der Begleitband zu unserer Ausstellung vereint neben den abgedruckten Ausstellungstafeln Beiträge, die die (Vor-) Geschichte, den Verlauf, die Orte und die Beteiligten der ‚Euthanasie' aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten.

Renate Rosenau stellt in ihrem Beitrag die Geschichte der Zwangssterilisation und Ermordung im Rahmen der NS-‚Euthanasie' im regionalen Kontext dar.

Christoph Schmieder schildert in seinem Aufsatz Konzeption, Umsetzung und Ergebnisse des Forschungsprojekts zur NS-‚Euthanasie' in Mainz.

Georg Lilienthal, ehemaliger Leiter der ‚Euthanasie'-Gedenkstätte in Hadamar, beleuchtet in seinem Beitrag die sogenannte ‚Kindereuthanasie' mit einem Blick auf die ‚Kinderfachabteilung' der Anstalt Eichberg und exemplarische Einzelschicksale.

Juliane Eschler, Mainzer Medizinstudentin, legt den Fokus auf die Verstrickung des Mainzer Gesundheitswesens in die Verbrechen der NS-‚Euthanasie'.

Judith Sucher, pädagogische Leiterin der Gedenkstätte Hadamar, beschreibt die Geschichte der Tötungsanstalt Hadamar und gibt einen Einblick in die pädagogische Arbeit der Gedenkstätte.

Im gemeinschaftlichen Beitrag beschäftigen sich *Juliane Eschler und Norbert W. Paul* mit dem Wandel des Begriffs ‚Euthanasie' von der Antike bis in die Gegenwart sowie mit der aktuellen Sterbehilfedebatte in Deutschland.

Im abschließenden Nachwort kommt mit *Margret Hamm*, der ehemaligen Geschäftsführerin des „Bundes der ‚Euthanasie'-Geschädigten und Zwangssterilisierten" (BEZ) eine über viele Jahre engagierte Vertreterin der Betroffenen zu Wort, die den Umgang mit den Opfern auch nach Krieg und NS-Diktatur als „eine Geschichte der Ausgrenzungen und Stigmatisierungen" darstellt.

Wir danken allen, die an diesem Werk mitgewirkt haben; insbesondere Renate Rosenau, die Forschungsprojekt und Ausstellung durch ihre herausragende Expertise maßgeblich unterstützt hat. Daneben danken wir allen Leihgeber*innen und Archiven, die uns historische Bilder und Quellen zur Verfügung gestellt haben. Unser Dank gilt schließlich allen Institutionen, die durch ihre Unterstützung den Druck dieses Bandes ermöglicht haben.

Hans Berkessel
Vorsitzender der Stiftung
„Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz"

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Clemens Hoch und Bernhard Kukatzki

Grußwort des Gesundheitsministers und des Direktors der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

Liebe Leserinnen und Leser,

das „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz“ widmet sich seit 2018 als zentrale Gedenkstätte der Landeshauptstadt Mainz für alle Opfer der NS-Diktatur der Erforschung der Schicksale verfolgter Menschen verschiedener Opfergruppen und setzt als Lernort neue, anschauliche Impulse in der Gedenk- und Erinnerungsarbeit sowie in der Demokratiebildung.

Das Ziel, vor allem bei jungen Menschen die Erinnerung an alle vom NS-Regime Ausgegrenzten, Verfolgten und Ermordeten wachzuhalten, wird insbesondere durch regionale Zugänge verfolgt. So werden im Raum der Namen, einem audiovisuellen Gedenkort, die Namen aller Mainzer Sinti und jüdischen Mainzerinnen und Mainzer gezeigt, die im Jahr 1940 sowie ab 1942 aus der Stadt deportiert und ermordet wurden.

Im Februar 2020 konnte die Installation dank eines Forschungsprojekts der Stiftung „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz“ um 453 Namen der Mainzer Opfer der sogenannten NS-‚Euthanasie‘ – einer oft vergessenen Opfergruppe – ergänzt werden.

453 Namen von Kindern, Kranken und Alten, die im menschenverachtenden System der NS-‚Rassenhygiene‘ von Medizinern das Todesurteil erhielten und als

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

‚unwert zu leben' aus Mainz deportiert wurden, sind von Studierenden der Hochschule Mainz eingelesen worden und erhalten somit ein würdiges Andenken.

Begleitend zu den Forschungsarbeiten entstand die von Dr. Cornelia Dold, Leiterin des „Haus des Erinnerns", konzipierte, informative und berührende Ausstellung *„Das Leben war jetzt draußen, und ich war dort drinnen." Zwangssterilisation und Ermordung im Rahmen der NS-‚Euthanasie' und ihre Opfer in Mainz und Rheinhessen*, die ebenfalls im Februar 2020 im „Haus des Erinnerns" eröffnet wurde.

Die Ausstellung informiert zum einen grundlegend über die Vordenker der Eugenik (jener fragwürdigen ‚Erbgesundheitslehre', die von den Nationalsozialisten instrumentalisiert wurde) und die einzelnen Phasen der Mordaktion – vom „Gesetz zum Schutz der Erbgesundheit" 1935 über den Beginn der ‚Kindereuthanasie' bis zur sogenannten ‚Aktion T4', der allein 70.000 Menschen zum Opfer fielen. Zum anderen werden die Orte der Vernichtung, Steckbriefe der Täter und exemplarische Biografien von Mainzerinnen und Mainzern, die mit Gas oder einer Überdosis an Medikamenten ermordet wurden, gezeigt.

Es freut uns, dass nun zwei Jahre nach Eröffnung der Ausstellung dieser Begleitband erscheinen kann, als zweiter Band der neuen Schriftenreihe „Erinnerungskultur und Demokratie" der Stiftung „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz" und mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Gesundheit sowie der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz. Er enthält neben den bebilderten Ausstellungstafeln ergänzende thematische Beiträge, beispielsweise zur ‚Kindereuthanasie', zur ehemaligen Tötungsanstalt im hessischen Hadamar und zum Mainzer Medizinwesen in der Zeit des Nationalsozialismus.

Bislang fehlte eine einschlägige Publikation, in der die Verbrechen, die im Rahmen der NS-‚Euthanasie' in der Region Mainz und Rheinhessen begangen wurden, genauer beleuchtet werden. Der vorliegende Band schließt diese Lücke und ergänzt in hervorragender Weise die seit vielen Jahren von Renate Rosenau und ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern in der Arbeitsgruppe „Psychiatrie im Nationalsozialismus in Alzey" betriebene Forschung. Er leistet, ebenso wie die Ergebnisse der Erinnerungsarbeit am Pfalzklinikum Klingenmünster und anderer zum Thema NS-Krankenmorde arbeitenden Personen und Initiativen, wie z.B. von Dietrich Schabow zur ehemaligen Jüdischen Heil- und Pflegeanstalt in Bendorf-Sayn, einen wertvollen Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte der NS-‚Euthanasie' in unserem Bundesland. Das Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit Rheinland-Pfalz, die Landeszentrale für politische Bildung und die Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz werden sich zusammen mit Vertreterinnen und Ver-

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

tretern des Landeskrankenhauses und anderer Einrichtungen in den kommenden Jahren verstärkt dafür einsetzen, dass diese wichtige Arbeit auch in anderen Regionen des Landes weiter fortgeführt wird, damit die Namen der vielen Opfer niemals vergessen werden.

Clemens Hoch
Minister für Wissenschaft und Gesundheit Rheinland-Pfalz

Bernhard Kukatzki
Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Michael Ebling

Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Mainz

Die Zeit des Nationalsozialismus ist fest im kollektiven Gedächtnis Deutschlands verankert, und auch für die Mainzer Erinnerungskultur ist diese Zeit von besonderer Bedeutung. Gleichwohl gibt es einige Opfergruppen, die nicht so präsent sind, die drohen, in Vergessenheit zu geraten.

Eines der schrecklichsten Verbrechen, das die Nationalsozialisten begangen haben, sind die systematischen Zwangssterilisationen und Morde im Rahmen der nationalsozialistischen ‚Rassenhygiene': Hunderttausende Menschen, die nicht in das Idealbild des „deutschen Volkskörpers" passten, Menschen mit Behinderungen oder mit erblichen oder psychischen Erkrankungen, fielen ihr zum Opfer, darunter viele Kinder. Es ist uns wichtig, auch an das Schicksal dieser Menschen zu erinnern.

In Mainz verfügen wir mit dem „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz" über den offiziellen Gedenkort der Landeshauptstadt für alle Opfer der nationalsozialistischen Diktatur. Insbesondere der „Raum der Namen" ist ein Ort des Gedenkens und des Reflektierens. So werden hier die Namen derjenigen sicht- und hörbar, die von den Nationalsozialisten aus der Stadt Mainz deportiert und ermordet wurden.

In dieser gemeinsamen Gedenkstätte können wir nun auch die Namen der Mainzer Opfer der nationalsozialistischen ‚Krankenmorde' zeigen. In dieser Erweiterung und mit der Ausstellung *„Das Leben war jetzt draußen, und ich war dort drinnen." Zwangssterilisation und Ermordung im Rahmen der NS-‚Euthanasie' und*

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

ihre Opfer in Mainz und Rheinhessen geht es im „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz“ aber nicht nur um die Namen, es geht auch um die damit verbundenen Schicksale.

Eine solche regionale sowie biografisch-basierte Erinnerung ist elementar für eine zeitgemäße Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus. Diese besondere Form des Erinnerns ist die Stärke dieses Gedenkortes. So kann die Erinnerung nicht einfach weggeschoben werden, sie wird greifbarer, eindrücklicher und rückt näher an die Mainzerinnen und Mainzer heran.

Zugleich ermöglicht das „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz“ eine Verbindung aus aktiver Erinnerungskultur und Demokratiebildung. Denn diese Art der Erinnerungsarbeit löst Fragen aus, die eine Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Diktatur ermöglichen: Wer waren diese Menschen? Warum wurden sie verfolgt, deportiert und ermordet? Wie funktionierte das? Welche Rolle spielte dabei die Staatsmacht unter dem NS-Regime und welche Rolle die Bevölkerung?

Bisher wird im „Raum der Namen“ im „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz“ an die Namen der jüdischen Mainzerinnen und Mainzer, der Mainzer Sinti sowie der Opfer der NS-‚Krankenmorde‘ gedacht. Doch auch weitere Gruppen geraten nicht aus dem Blick. So werden in weiteren Forschungsprojekten die Namen und Biografien der politisch Verfolgten sowie der Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung ausgegrenzt, verfolgt und ermordet wurden, erschlossen.

Insofern versteht sich der „Raum der Namen“ als ein fortlaufendes Projekt. Hier entsteht ein Gedenkort, an dem künftig allen Opfern der NS-Diktatur gedacht wird, indem ihre Namen in einer audio-visuellen Installation hör- und sichtbar werden.

Ich danke allen Beteiligten, die dieses wichtige Projekt ermöglicht und umgesetzt haben und wünsche dem „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz“, der Ausstellung sowie dem vorliegenden Begleitband großes Interesse bei den Mainzer Bürgerinnen und Bürgern, vor allem aber bei den jungen Menschen.

Michael Ebling
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Mainz

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Cornelia Dold

Zur Einführung in Ausstellung und „Raum der Namen“

„Das Leben war jetzt draußen, und ich war dort drinnen.“ Zwangssterilisation und Ermordung im Rahmen der NS-‚Euthanasie‘ und ihre Opfer in Mainz und Rheinhessen ist der Titel der Ausstellung, die sich erstmals umfassend diesem Thema in der Region widmet.

Gezeigt werden nicht nur die Ursprünge von ‚Eugenik‘ und ‚Rassenhygiene‘, auf die die Nationalsozialisten in ihrer ‚Rassenpolitik‘ zurückgriffen, sondern auch regionale Entwicklungen dieser Zeit. Die Ausstellung bietet einen Einblick in die allgemeingeschichtlichen Hintergründe der NS-‚Euthanasie‘ wie die Orte der Vernichtung und die unterschiedlichen Phasen der ‚Euthanasie‘. Zugleich werden exemplarische Biografien von Tätern auf Reichsebene sowie von Opfern aus der Region präsentiert. Sie informiert somit vom „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ aus dem Jahr 1933, über den Beginn der sogenannten ‚Kindereuthanasie‘ 1939 bis zur ‚Aktion T4‘, bei der zwischen 1940 und 1941 über 70.000 Menschen ermordet wurden. Auf zwei Zeittafeln werden die Entwicklungen von 1895 mit dem Erscheinen des Werkes „Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen“ von Alfred Ploetz, über die verschiedenen nationalsozialistischen Gesetze und Verordnungen sowie die dadurch ermöglichten Verbrechen bis hin zur Gründung der ersten deutschen ‚Euthanasie‘-Gedenkstätte in Hadamar im Jahr 1983 zusammengestellt. Woher stammen die Gedanken der ‚Eugenik‘ und ‚Rassenhygiene‘? Wie nahmen die Nationalsozialisten diese Ideen in ihre ‚Rassenpolitik‘ auf und wie wurde die Vernichtung sogenannten ‚lebensunwerten Lebens‘ organisiert und durchgeführt? Dies sind die Fragen, die im Zentrum unserer Ausstellung stehen.

Neben der Information über die NS-‚Euthanasie‘ will die Ausstellung aber vor allem den Mainzer Opfern einen Namen und ein Gesicht geben. Diese Gruppe wurde leider lange Zeit nicht besonders beachtet, drohte sogar in Vergessenheit zu geraten. Nun werden im „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz“ im „Raum der Namen“ alle bisher erforschten Namen sichtbar. Dieser Raum bietet einen festen Ort des Gedenkens. Mithilfe einer audiovisuellen Installation treten hier in einem abgedunkelten Raum aus einer „Wolke“, in der die Namen aller bisher erforschten Mainzer Opfer enthalten sind, nacheinander die

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

einzelnen Namen hervor und werden vorgelesen. Somit wird hier nicht nur die große Zahl an ermordeten Menschen deutlich, sondern jede einzelne Person wird sichtbar. Tritt ein Name nach vorne, so kann man Geburtsjahr sowie Deportationsdatum oder Ermordungsdatum erkennen. Dies zeigt, dass sich unter den Mainzer Opfern alle Altersschichten befanden: von Kleinstkindern, über Jugendliche und Erwachsene bis hin zu Senior*innen. Bisher wird hier an die jüdischen Mainzer*innen, die Mainzer Sinti*zze sowie die Opfer der ‚Euthanasie' gedacht – der „Raum der Namen" versteht sich jedoch als fortlaufendes Projekt, in dem neueste Forschungsergebnisse stetig ergänzt werden. Gerade auch für junge Menschen, die das „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz" besuchen, ist der Aufenthalt im „Raum der Namen" sehr bewegend. Dieser Ort des Gedenkens und der Stille wird in sämtliche Bildungsangebote des Hauses eingebunden. So ist es unsere Verantwortung, dass diese Menschen nicht in Vergessenheit geraten. Zugleich ist es wichtig, individuelles Gedenken zu ermöglichen, sodass jede*r selbst entscheiden kann, wie lange er*sie sich in diesem Raum aufhält.

Gedenkort „Raum der Namen" im „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz"

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Mit der Ausstellung setzen wir an einem ähnlichen Punkt an, indem wir einen regionalen und vor allem einen biografischen Zugang zu diesem komplexen Thema schaffen. Bei der Konzeption war es ein zentrales Anliegen, die Informationen so aufzubereiten, dass sie sich gerade auch für die Beschäftigung von jungen Menschen mit diesem Thema eignen. Daher bietet die Ausstellung über die allgemeingeschichtlichen Hintergründe hinaus einen eindrücklichen, berührenden Einblick in exemplarische Biografien von Mainzer*innen, die Opfer der Zwangssterilisation oder der Ermordung im Rahmen der NS-‚Euthanasie‘ wurden. Auf 13 Schautafeln mit etlichen Quellen wird die Verbindung aus überregionaler und regionaler Geschichte geknüpft. Gerade die exemplarische Auswahl an Mainzer und rheinhessischer Biografien macht dieses wohl ‚dunkelste Kapitel‘ unserer Geschichte eindrücklicher und entreißt die Opfer dem Vergessen.

Entstanden ist diese Ausstellung in enger Zusammenarbeit mit Renate Rosenau, die sich bereits seit den 1990er-Jahren der Erforschung dieser Geschichte widmet und unter anderem die Arbeitsgruppe „Psychiatrie im Nationalsozialismus in Alzey“ mitgründete. Bis heute gibt es betroffene Familien, die sich aufgrund ihrer Geschichte an Renate Rosenau wenden. Sie bietet Betroffenen die Möglichkeit, Nachforschungen zur eigenen Familiengeschichte in Bezug auf die NS-‚Euthanasie‘ anzustellen.

Die als Wanderausstellung auf leicht aufzustellenden Roll-Ups konzipierte Schau kann über das „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz“ ausgeliehen werden und so auch an anderen Orten, z.B. auch an Schulen und in Jugendzentren gezeigt und in einführenden Vorträgen erläutert werden. Der jetzt veröffentlichte Begleitband bietet nicht nur die Ausstellungstexte, sondern auch eine Reihe von zusätzlichen Beiträgen, die das historische Umfeld verständlich erläutern und gut zur Vor- und Nachbereitung der Ausstellungspräsentation genutzt werden können.

Mit dieser Ausstellung möchten wir zu einer aktiven regionalen Erinnerungskultur beitragen und vor allem aufzeigen, dass neben den zahlreichen Forschungsergebnissen, die es bereits gibt, noch immer ‚blinde Flecken‘ existieren. Durch unsere Arbeit im „Haus des Erinnerns – für Demokratie und Akzeptanz Mainz“ tragen wir dazu bei, diese Lücken immer weiter zu schließen und somit auch die Opfergruppen in den Fokus zu rücken, die lange Zeit – wenn nicht sogar bis heute – nahezu vergessen wurden.

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Copyright Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.